

## kurz notiert

## 1822-Preis für exzellente Lehre



Zum zwölften Mal ist der „1822-Universitätspreis für exzellente Lehre“ an der Goethe-Universität verliehen worden. Preisträger 2013 sind der Amerikanist Prof. Dr. Bernd Herzogenrath (1. Preis: 15.000 Euro, Mitte), der Pharmazeut Dr. Bernd Sorg (2. Preis: 10.000 Euro, links) und die Theologin Prof. Dr. Melanie Köhlmoos (3. Preis: 5.000 Euro, rechts). Der von der Stiftung der Frankfurter Sparkasse getragene „1822-Universitätspreis für exzellente Lehre“ schenkt der grundständigen Lehre besondere Bedeutung. UR

## 2. Dagmar-Westberg-Vorlesung

Prof. Dr. Martha C. Nussbaum, Professor of Law and Ethics an der Universität von Chicago, übernimmt im Wintersemester 2013/14 die Westberg-Professur. Am 9., 10. und 11. Dezember wird sie zum Thema „Political Emotions. Why Love Matters for Justice“ sprechen. Jeweils 18-20 Uhr, Campus Westend, HZ 3. Die Vorlesungsreihe wurde von Dagmar Westberg gestiftet und dient der Förderung der Geistes- und Kulturwissenschaften. UR

## Georg-Speyer-Haus unter neuer Leitung



Das Chemotherapeutische Forschungsinstitut Georg-Speyer-Haus in Frankfurt am Main hat seit August 2013 einen neuen Direktor. Professor Dr. med. Florian Greten ist Nachfolger von Prof. Dr. Bernd Groner, der Ende März 2012 als Institutsleiter ausschied. Zwischenzeitlich wurde das Institut kommissarisch von Prof. Dr. Winfried Wels geleitet. Mit der Leitung des Georg-Speyer-Hauses übernimmt Professor Greten auch die W3-Professur für Tumorbologie am Fachbereich Medizin der Goethe-Universität Frankfurt. Sein Forschungsschwerpunkt ist die Interaktion verschiedener Zelltypen im sogenannten „Tumor Microenvironment“, das auch als „Tumor-Mikromilieu“ bezeichnet wird. UR

## Qualifizierungsangebote zum Einsatz neuer Medien

Lehrende, die Interesse haben, die Möglichkeiten zum Einsatz neuer Medien in der Lehre kennenzulernen, können im Rahmen des Workshop-Angebotes von studiumdigitale erfahren,

wie man Videos, Animationen, Wikis, eine Lernplattform und vieles andere in der eigenen Lehre einsetzt. Im Rahmen der Workshop-Reihe, die am 31. Oktober startet, kann auch das eLearning-Zertifikat der Goethe-Universität Frankfurt erworben werden, das nach Besuch von neun Workshops, davon sieben Pflichtmodulen, und der Erstellung eines eigenen Konzeptes ausgestellt wird. Fast alle Workshops können einzeln gebucht werden. Neben der Workshop-Reihe bietet studiumdigitale auch jederzeit Einzelberatung und Unterstützung rund um den Einsatz neuer Medien in der Lehre an. UR

➤ [www.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/workshopreihe](http://www.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/workshopreihe)

## ERASMUS-Programm am FB Gesellschaftswissenschaften

Am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität erfreut sich der ERASMUS-Austausch seit einigen Jahren steigenden Interesses. Zum Wintersemester 2013/14 nehmen 83 Studierende einen Studienplatz an einer der 63 Partneruniversitäten an. Damit wurde ein neuer Rekord in der Anzahl der sogenannten ERASMUS-Outgoings erreicht. Der FB Gesellschaftswissenschaften zählt zu einem der mobilitätsstärksten an der Goethe-Universität. Zu den Lieblingszielen der Studierenden zählen Partneruniversitäten in Spanien, Frankreich sowie Großbritannien und Irland, seit Neuestem auch in Polen, Ungarn, Portugal und den skandinavischen Ländern. Zur besseren Betreuung von Incoming-Studierenden wurde seit dem Sommersemester 2012/13 das fachbereichsbezogene Buddy-Programm durch Stefica Fiolic, der ERASMUS-Koordinatorin am Fachbereich, initiiert. Als Buddys fungieren Studierende, die bereits am ERASMUS-Programm teilgenommen haben.

Aleksandra Panek

## Weitere Informationen:

➤ [www.fb03.uni-frankfurt.de/42634458/erasmus1](http://www.fb03.uni-frankfurt.de/42634458/erasmus1)

## Verlust eines Dienstsiegels

Vom Fachbereich Medizin wird gemeldet, dass ein Dienstsiegel aus dem Zentrum der Physiologie abhandengekommen ist. Das Dienstsiegel zeigt den Goethe-Kopf aus der Ansicht von vorn mit der Umschrift: „Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Fachbereich Medizin 6, Der Dekan“. Da eine missbräuchliche Verwendung nicht ausgeschlossen werden kann, wird vorgenanntes Dienstsiegel für ungültig erklärt. Bei eventueller Feststellung einer unbefugten Benutzung bittet der Kanzler der Goethe-Universität um Unterrichtung. UR

## Goethe, Deine Forscher

Maria Roser Valenti,  
Physikerin

Foto: Dettmar

Ihr Erfolgsrezept sind die kleinen Schritte gewesen. Die Physikerin Maria Roser Valenti ist einen Weg gegangen, der vielen anderen Frauen gesperrt bleibt: Sie hat einerseits in der Wissenschaft Karriere gemacht, indem sie sich der theoretischen Beschreibung und mikroskopischen Modellierung neuer, technologisch bedeutsamer Materialsysteme widmete und noch immer widmet – seien es Supraleiter mit außergewöhnlich hoher Sprungtemperatur, magnetische Systeme oder Nanostrukturen. Roser Valenti hat eine Professur für Theoretische Festkörperphysik inne und war von 2009 bis 2012 Vizepräsidentin der Goethe-Universität. Andererseits musste sie dennoch nicht auf eine eigene Familie verzichten – sie und ihr Mann, ebenfalls Professor für Theoretische Physik in Frankfurt, haben drei Kinder, die heute 16, 19 und 21 Jahre alt sind. Roser Valenti gibt Nachwuchswissenschaftlern, die Karriere und Familie vereinbaren möchten, den Rat: „Nehmen Sie sich naheliegende Etappenziele vor. Konzentrieren Sie sich auf die nächste Veröffentlichung oder auf eine anstehende Konferenz.“ Auf diese Weise komme man letztlich besser voran, als wenn man von Anfang bewusst auf den ganz großen Erfolg hinarbeiten wolle.

## Männlich geprägte Disziplin

Von diesem Ratschlag könnten natürlich Nachwuchsforscher beiderlei Geschlechts profitieren. Junge Frauen hätten es allerdings immer noch schwerer, ihn dann in konkrete Erfolge umzumünzen: „Frauen betreiben weniger ‚Networking‘. Sie reisen weniger, sind auf Konferenzen nicht so präsent, und sie gebrauchen seltener ihre Ellenbogen, um vorwärtszukommen. Außerdem haben sie zu wenige Rollenvorbilder, an denen sie sich orientieren können.“ Sie selbst hat erlebt, wie anstrengend es sein kann, sich in einer männlich geprägten Umgebung durchzusetzen: „Solange ich nicht als Konkurrentin galt, gab es mit den Männern um mich herum keine Probleme, etwa als ich in Barcelona studierte und dann dort promovierte, oder in meiner Postdoc-Zeit in den USA. Das änderte sich aber, sobald Männer mich als potentielle Konkurrentin wahrnahmen. Wenn ich mich zum Beispiel auf eine Professur beworben hatte, kam es durchaus vor, dass ich von der Berufungskommission gefragt wurde, wie ich es denn schaffen wolle, Forschung und Familienleben miteinander zu vereinbaren. Einen Mann würde die Kommission so etwas nicht fragen.“

Ihre Antworten auf diese Frage waren offenbar überzeugend – neben dem Ruf an die Goethe-Universität wurde sie seit ihrer Habilitation noch auf Professuren in Graz (Österreich), Saarbrücken und Würzburg berufen. Dabei gibt sie freimütig zu, dass

die Doppelbelastung für sie zeitweise eine große Herausforderung war: „Nach der Geburt meiner Tochter, mit drei kleinen Kindern, die ab und zu krank waren oder nicht einschlafen wollten, da war ich sehr müde und habe manchmal gedacht, ich schaffe es nicht.“ Speziell an junge Wissenschaftlerinnen richtet sie den Rat: „Genießen Sie die Zeit, die Sie mit Ihren Kindern verbringen können. Aber wenn Sie bei der Arbeit sind, versuchen Sie, sich voll darauf zu konzentrieren. Am schlimmsten ist es, wenn Sie sich Vorwürfe machen, einerseits eine Rabenmutter zu sein und andererseits nicht genug für die Wissenschaft zu tun.“

## Engagement für akademische Chancengleichheit

Ein besseres Betreuungsangebot für die Kinder von Wissenschaftlerinnen hält Roser Valenti daher für besonders wichtig, wenn es darum geht, wie es auch anderen Frauen erleichtert werden kann, so wie sie eine Hochschullaufbahn einzuschlagen. „Außerdem sollten die Arbeitsverträge flexibel gestaltet sein, so dass eine Wissenschaftlerin Teilzeit arbeiten kann, solange ihre Kinder klein sind, und dass sie dann später wieder Vollzeit einsteigt“, sagt sie. Mit solchen Schritten komme man auf dem Weg zur akademischen Chancengleichheit für Forscherinnen und Forscher jedenfalls besser voran als mit einem Beschluss, wie ihn die Uni Leipzig kürzlich gefasst hat. In deren Grundordnung ist künftig nur noch die Rede von Professorinnen; eine Fußnote weist darauf hin, dass mit der weiblichen Bezeichnung auch Männer gemeint sind. „Es war sicher gut, dass dieses Thema durch die Leipziger Entscheidung mehr Aufmerksamkeit erhalten hat. Aber im Großen und Ganzen gibt es doch wirklich Wichtigeres“, findet Roser Valenti – zum Beispiel die Lehre: „Im Kontakt mit Studierenden kann ich Konzepte weitergeben, die ich mit meiner Gruppe entwickelt habe. Dabei erfahre ich oft, dass junge Leute die Sachen ganz anders anschauen. Dieser Perspektivwechsel bringt frischen Wind in meine Arbeit.“

Der Kontakt zum akademischen Nachwuchs bereitet ihr manchmal auch ein oder mehrere Semester später Freude. Roser Valenti berichtet, eine Professorin aus Madison (USA) habe ihr erzählt, wie einmal eine deutsche Studentin in ihrer Vorlesung gesessen habe. Die amerikanische Professorin habe die junge Frau dann gefragt, wieso sie zum Physikstudium in die USA gehe. Da habe die Studentin geantwortet, sie sei in Deutschland vom Physikstudium frustriert gewesen. Aber dann habe sie in Frankfurt diese Theorie-Professorin erlebt, da habe sie sich gesagt: „Wenn die das Studium geschafft hat, schaffe ich das auch.“ „Da hatte ich selbst als Rollenvorbild gedient“, erzählt Roser Valenti. „Dieses Gefühl war wunderbar.“

Stefanie Hense